



Wochenspruch:

**Aller Augen warten auf dich,
Und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.**

Psalm 145, 15

Bis vor elf Jahren war ich Pastorin auf dem Lande. Zu dem Pfarrhaus gehörte ein großer Apfelgarten mit unterschiedlich alten Sorten, manche reiften früher als andere. Das Erbe der Apfelbäume meiner Vorgänger hatte ich besonders gerne angetreten.

Der Apfelbaum an sich, er sollte wohl an das Paradies erinnern, ja, und dazu gehört auch der Sündenfall. Die Grenzüberschreitung zu Beginn der Menschheitsgeschichte, mit deren Folgen wir bis heute zu tun haben. Dennoch: die Apfelernte war für mich das allergrößte Vergnügen. Ohne mein Zutun hingen die Äpfel Jahr für Jahr am Baum; ich habe das immer als eine Art Wunder betrachtet und sie genossen. Einige Kisten konnte ich einlagern, der rote Boskop hielt sich sogar bis Ostern. Und mein Applecrumble war berühmt.

Erntedank in Stadt und Land ist ein Fest, an dem wir uns an das erinnern lassen, was wir ernten durften. „Es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott,“ heißt es in dem wohl bekanntesten Erntedanklied von Matthias Claudius. (EG 508). Das Zusammen- und Wechselspiel von Arbeit und Wachsen, Gabe und Aufgabe, Mühe und Genuss ist in schönen Naturbildern dargestellt. Besser kann ich es nicht sagen. Dem Schöpfergott gilt unser Dank für alles, was wir zum zum Leben brauchen und bekommen. Gehen Sie einmal das Alphabet durch von A wie Apfel bis Z wie Zucker, um sich bewusst zu werden, was wir alles haben, selbstverständlich einkaufen oder uns sogar bringen lassen können. Und wie viele Menschen wohl daran beteiligt waren, bis ein Produkt bei uns ankommt. Umso wichtiger ist es, dass wir auch auf die Art und Weise schauen, in der produziert und geerntet, vermarktet und konsumiert wird. Das ist zugegebenermaßen fast unüberschaubar und sehr kompliziert geworden. Daher ist am Erntedank der Blick über den Tellerrand notwendig: der Blick in die Welt, die Sorge um gerechtes Wirtschaften und Handeln, und die Einsicht in unsere Verstrickungen und oft unachtsamen Gewohnheiten. „Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld“ steht ja nicht ohne Grund dicht beieinander im wichtigsten Gebet der Christenheit. Wenn wir, die wir uns jeden Tag satt essen können, einen Moment innehalten, werden wir wissen, dass nichts selbstverständlich ist und mindestens einen Dank wert: Gott und den Menschen, die für uns sorgen.

Es grüßt Sie Ihre Pastorin U.Greve-Hegewald